

# Kassauischer Anzeiger.

## Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

### Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

**Bezugspreis:** bei sämtlichen Postanstalten  
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung  
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.  
Erscheint 5mal wöchentlich  
Dienstag, Donnerstag, Samstag.  
Redaktion: Guido Seidler in Biebrich.

**Anzeigenpreis:** f. d. 6gepalte Colonade  
zelle oder deren Raum 10 Pfg.  
Redaktion und Expedition:  
Wiedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 14.  
Telephon Nr. 41.  
Rotations-Druck und Verlag der  
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Raringen, Bierstadt, Bredenheim, Dellensheim, Driedbergen, Dogheim, Eddersheim, Erbenheim, Sörsheim, Kranenstein, Georgsborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Mäßenheim, Medenbach, Newood, Nordenstadt, Rumbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Widder, Wildschaden.

Nr. 1.

Dienstag, den 4. Januar 1916.

16. Jahrgang.

### Amtlicher Teil.

Nr. 703.

#### Bekanntmachung.

Betr. Anzeigepflicht für Hülsenfrüchte.

Nach § 3 der Bundesratsverordnung vom 26. August d. J. betr. den Verkehr mit Hülsenfrüchten, unterliegen Hülsenfrüchte in Gemenge, die nachstehend aufgeführt werden, der Anzeigepflicht nach Maßgabe des § 2 der Verordnung.

Die Anzeige ist binnen 3 Tagen nach der Auslieferung auf dem Bürgermeisteramt unter Benützung dort erhältlich Formulare zu erstatten. Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, durch ortsübliche Bekanntmachung die Besitzer von Hülsenfrüchten auf die Anzeigepflicht aufmerksam zu machen und eingehende Anmeldungen logisch an mich einzurichten.

Wiesbaden, den 29. Dezember (22. November) 1915.

Der königliche Landrat  
von Heimbürg.

Nr. 10 900 (9650)

Nr. 704.

#### Beschluß.

Der Bezirksausschuß hat in seiner Sitzung vom 22. Dezember 1915 beschlossen, bezüglich des Beginns der Schonzeit für Bier-, Hefe- und Hosenbrennen und der Einschränkung oder Aufhebung der Schonzeit für Darbe und wilde Euten e für das Jahr 1916 bei den geüblichen Bestimmungen zu beschließen.

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden.  
Ving.

### Amtlicher Anzeigenteil.

#### Bekanntmachung

betreffend

Verarbeitungs- und Verarbeitungsverbot für reine Schafwolle, Kamelhaare, Mohair, Alpaka, Kaschmir oder andere Tierhaare sowie deren Halbdreygasse und Abgänge.

Vom 31. Dezember 1915.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Übertretung der erlassenen Bekanntmachung, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, nach Maßgabe der Bestimmungen über die Sicherstellung von Kriegsbedarf\*) vom 24. Juni 1915 (RGBl. S. 337), vom 9. Oktober 1915 (RGBl. S. 645) und vom 25. November 1915 (RGBl. S. 778), sowie der Bekanntmachungen über Vorraterhebungen\*\*) vom 2. Februar 1915 (RGBl. S. 54), vom 3. September 1915 (RGBl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (RGBl. S. 648) bestraft wird. — Auch kann die Schließung der Betriebe gemäß der Bekanntmachung zur Herstellung unzuverlässiger Verbot vom Handel vom 23. September 1915 (RGBl. S. 605) angeordnet werden.

§ 1.

#### Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung am 31. Dezember 1915 in Kraft.

§ 2.

#### Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung sind betroffen:

- a) ungefarbte und gefärbte reine Schafwolle, Kamelhaare, Mohair, Alpaka, Kaschmir, ungewaschene, rüdengewaschene, halbdreygasse gewaschene, farboniert (im Nachstehenden kurz „Spinnstoffe“ genannt),
- b) ungefarbte und gefärbte Spinnstoffe aus reiner Schafwolle, Kamelhaare, Mohair, Alpaka, Kaschmir, als Kammgarn, Kammgarn und Abgänge jeder Art dieser Spinnstoffe aus Wäscherei, Kammerei, Kammgarn- und Strickgarnspinnerei, Weberei, Strickerie und Wäscherei (im Nachstehenden kurz „Spinnstoffe“ genannt),
- c) Fäden, Flegeln, Kälber-, Kinder-, Fohlen- und Pferdehaare, mit Ausnahme von Schweif- und Röhrenhaaren (im Nachstehenden kurz „Tierhaare“ genannt).

\*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

1. wer der Verpflüchtung, die entzigneten Gegenstände herauszugeben oder sie auf Verlangen des Erwerbers zu überbringen oder zu versenden, zuwiderhandelt;
2. wer unbesorgt einen beschlagnahmten Gegenstand besitzhaft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder freibt, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflüchtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pflichtlich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

\*\*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Weise erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die beschlagnahmt sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt. Wer infolgedessen die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Weise erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögenfall mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer infolgedessen die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

§ 3.

#### Veräußerungsverbot.

Die in § 2 genannten Spinnstoffe und Tierhaare werden hiermit beschlagnahmt. Die Veräußerung zu anderen als zu Heeres- oder Marinezwecken ist vom 31. Dezember 1915 ab verboten. — Als Veräußerung zu Heeres- oder Marinezwecken gilt bei den Spinnstoffen nur die Veräußerung an die Kriegswollbedarfsgesellschaft, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 11, bei den Tierhaaren nur die Veräußerung an die Vereinigung des Wollhandels, Leipzig, Fleischerplatz 1.

Über jede Veräußerung von Spinnstoffen wird von der Kriegswollbedarfsgesellschaft, über jede Veräußerung von Tierhaaren wird von der Vereinigung des Wollhandels ein Veräußerungsschein in dreifacher Ausfertigung ausgestellt. — Die Hauptausfertigung hat der Veräußerer an das Wollstoffweidamt (Schleibedorts-Prüfungsstelle) der Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 11, unterzeichnet und mit Firmenstempel versehen, unverzüglich einzureichen. — Durchschrift Nr. 1 behält die Kriegswollbedarfsgesellschaft, beziehungsweise die Vereinigung des Wollhandels, Durchschrift Nr. 2 hat der Veräußerer als Beleg aufzubewahren.

Von denjenigen Spinnstoffen und Tierhaaren, deren Verkauf die Kriegswollbedarfsgesellschaft, beziehungsweise die Vereinigung des Wollhandels ablehnt, sind innerhalb zwei Wochen nach Empfang des abgelehnten Bescheides Muster unter genauer Angabe der abgelehnten Mengen an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Section W. 1, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 11, zu senden. — Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung bestimmt über die Verwendung dieser Spinnstoffe und Tierhaare oder gibt sie frei.

Die Eigentümer der in § 2 bezeichneten Gegenstände haben die Erlaubnis zu gewärtigen, sofern sie nicht bis zum 31. März 1916 ihre Bestände an die in Absatz 1 bezeichneten Stellen veräußert haben. Über den Liebernahmepreis entscheidet mangels Einigung endgültig:

- a) soweit Höchstpreise für die Gegenstände festgelegt sind, die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Section W. 1, in Berlin nach Änderung einer Sachverständigen-Kommission, deren Zusammenlegung die Kriegs-Rohstoff-Abteilung unter Zustimmung von Sachverständigen aus den Kreisen der Industrie und des Handels vornimmt.
- b) soweit Höchstpreise für die Gegenstände nicht festgelegt sind, das Reichshilfsgericht für Kriegsbedarf.

§ 4.

#### Verarbeitungs- und Verwendungsverbot.

Das Waschen, Krempeln, Rischen, Kämmen, Färben, Filzen und Verpinnen der in § 2 genannten Spinnstoffe und Tierhaare allein, untereinander oder mit irgendeinem reinen oder gemischten Zulospinnstoff (z. B. Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Seide, Kunstseide oder anderen Faserstoffen), sowie jegliche andere Art der Verarbeitung und Verwendung ist nach dem 31. Dezember 1915 verboten.

Diesem Verbot sind diejenigen Mengen von Spinnstoffen und Tierhaaren, welche sich beim Inkrafttreten dieser Bekanntmachung bereits auf den Krempeln befinden, dürfen weiter verarbeitet werden.

Nach dem 31. Dezember 1915 ist das Waschen, Krempeln, Rischen, Kämmen, Färben, Filzen und Verpinnen, sowie jegliche andere Art der Verarbeitung und Verwendung nur zur Herstellung solcher Halb- oder Fertigerzeugnisse gestattet, deren Anfertigung vom Königlich Preussischen Kriegsministerium, Reichsmaschinenamt oder Bekleidungs-Beschaffungsamt unmittelbar oder durch Vermittelung des Kriegs-Garn- und Tuchverbandes C. A., des Kriegs-Wollhandels, Kriegs-Werks oder Kriegs-Wirts- und Strick-Verbandes, sämtlich in Berlin, ausdrücklich in Auftrag gegeben worden ist.

Der Nachweis der Herleitung zur Erfüllung von Aufträgen der Heeres- oder Marineverwaltung ist zu führen. Er gilt nur als geführt, wenn der Abnehmer der Halb- oder Fertigerzeugnisse dem Lieferer einen amtlichen Belegchein (§ 5) in doppelter Ausfertigung erdungsgemäß ausstellt und unterschrieben übergibt, der von der Heeres- oder Marinebehörde bestätigt und von dem Wollstoffweidamt (Wollbedarfs-Prüfungsstelle) mit Genehmigungswert versehen ist. Eine Ausfertigung des Belegcheines behält das Wollstoffweidamt (Wollbedarfs-Prüfungsstelle), die zweite hat der Lieferer als Beleg aufzubewahren.

Die Verarbeitung eigener Bestände der in § 2 genannten Spinnstoffe und Tierhaare zu Heeres- oder Marinezwecken nach dem 31. März 1916 erfolgt seit.

§ 5.

#### Bestimmungen für die deutsche Schafschur und das Wollgeld bei den Gerdereien (auch von ausländischen Schafschur).

Auf die Wollen der deutschen Schafschur und das Wollgeld bei den Gerdereien (auch von ausländischen Schafschur) findet die Bekanntmachung über die Beschlagnahme des deutschen Schafschur Nr. W. 1. 3965-8. 13. K. R. A. Anwendung.

Bei der Verarbeitung und Verwendung dieser Wollen ist ebenfalls der Nachweis der Verwendung zur Erfüllung von Aufträgen der Heeres- oder Marineverwaltung nach Maßgabe des § 4 Abs. 4 durch Belegcheine (§ 5) zu erbringen.

§ 6.

#### Ausnahmen hinsichtlich der Einfuhr.

Diese Bekanntmachung findet nicht Anwendung auf diejenigen Mengen Spinnstoffe (nicht Tierhaare), welche seit dem 14. August 1915 bis zum Inkrafttreten dieser Bekanntmachung und diejenigen Mengen Spinnstoffe und Tierhaare, welche nach dem Inkrafttreten die er Bekannmachung vom Reichsausland (nicht Zollausland und besetzte Gebiete) nach Deutschland eingeführt worden sind.

§ 7.

#### Besondere Bestimmungen für Kammgarnspinner.

Für Kammgarnspinner wird angeordnet:

A. Die eigenen Bestände der Kammgarnspinner, sowohl in Rohwollen einschließlich Rückenwollen, gefärbten und ungefärbten gewaschenen Wollen, gefärbten und ungefärbten Kammgarnen, gefärbten und ungefärbten Borgarnen in den Feinheitsgraden von AAA bis einschließlich E 1 müssen zu her von dem Königlich Preussischen Kriegsministerium vorgeschriebenen Kriegsmischung weiter verspinnen und dürfen für andere Zwecke nicht verwendet werden.

Diese eigenen Bestände der Kammgarnspinner müssen bis zum 31. März 1916 verspinnen und zur Weiterverarbeitung zu Heeres- oder Marinezwecken abgeliefert sein.

Die in der vorgeschriebenen Kriegsmischung gesponnenen Bedonungarne für Militärstoffe, sowohl aus eigenen Beständen der Kammgarnspinner, als auch aus Zuteilungen der Kammgarn-Alliengemeinschaft hergestellt, dürfen nur durch Vermittelung des Kriegs-Garn- und Tuchverbandes C. A., Berlin, veräußert werden.

- B. Die eigenen Bestände der Kammgarnspinner, sowohl in Rohwollen einschließlich Rückenwollen, gefärbten und ungefärbten gewaschenen Wollen, gefärbten und ungefärbten Kammgarnen, gefärbten und ungefärbten Borgarnen in den Feinheitsgraden von E 11 und geringer dürfen nur zur Ausführung der vor Inkrafttreten dieser Bekanntmachung erteilten unmittelbaren oder mittelbaren Aufträge von Heeres- oder Marinebehörden, oder solchen, die von dem Königlich Preussischen Kriegsministerium ausdrücklich genehmigt worden sind, weiter verarbeitet werden.
- C. Die in § 6 dieser Bekanntmachung zugelassenen Ausnahmen hinsichtlich der Einfuhr gelten auch für Kammgarnspinner.

§ 8.

#### Belegcheine.

Beide der amtlichen Veräußerungsscheine (§ 3) und Belegcheine (§ 4) sind bei dem Wollstoffweidamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 11, anzufordern. In der Anforderung ist genau anzugeben, welcher Schein gewünscht wird. Die Anforderung ist mit deutscher Unterschrift, genauer Adresse und Firmenstempel zu versehen.

§ 9.

#### Anträge und Aufträge.

Alle auf die vorstehende Bekanntmachung bezüglichen Anfragen und Entwürfe sind mit der Aufschrift „Spinnstoff“ an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Section W. 1, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 11, zu richten.

Für die Genehmigung von Freigaben ist das Königlich Preussische Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Section W. 1., ausschließlich zuständig.

Berlin, den 31. Dezember 1915.

Kgl. Preussisches Kriegsministerium,  
ges. von Wandel.

Dresden, den 31. Dezember 1915.

Königl. Sächsisches Kriegsministerium,  
ges. von Wilsdorf.

München, den 31. Dezember 1915.

Königl. Bayerisches Kriegsministerium,  
ges. Kreh von Krejzenstein.

Stuttgart, den 31. Dezember 1915.

Königl. Württemberg. Kriegsministerium,  
ges. von Wachtaler.

Vorstehende Bekanntmachung der vier deutschen Kriegsministerien wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß hiermit die Bekanntmachung Nr. W. 1. 1582/7. 15. K. R. A., betreffend Veräußerungs- u. Verarbeitungsverbot von reiner Schafwolle und rein schafwollenen Spinnstoffen vom 14. August 1915, aufgehoben wird.

Mainz, Frankfurt a. M., den 31. Dezember 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz  
u. Stello. Generalkommando 18. Armee-corps.

#### Nachtrag zu der Bekanntmachung

betreffend

Bestandserhebung von tierischen Web-, Wirt- und Strickgarnen und daraus hergestellten Web-, Wirt- und Strickgarnen (Nr. W. M. 58-9. 15. K. R. A.).

Vom 31. Dezember 1915.

Nachstehende Anordnungen werden hierdurch auf Ersuchen des Kriegsministeriums mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen gemäß der Bekanntmachung über Vorraterhebungen vom 2. Februar 1915 (RGBl. S. 54) in Verbindung mit den Erweiterungsbestimmungen vom 3. Sept. 1915 (RGBl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (RGBl. S. 684) bestraft werden.

#### Art. 1. Meldepflichtige Gegenstände.

§ 3 der Bekanntmachung Nr. W. M. 58-9. 15. K. R. A. wird dahin erweitert, daß vom 1. Januar 1916 an allmonatlich meldepflichtig auch sämtliche Vorräte der nachstehend näher bezeichneten tierischen Spinnstoffe und alle unter Verwendung der Spinnstoffe zu 1-4 hergestellten Web-, Wirt- und Strickgarnen sind, und zwar in der in den amtlichen Belegcheinen vorgegebenen Einteilung:

1. Rohair, 2. Kamelhaare, 3. Alpaka, 4. Kaschmir, 5. Fidehaare, 6. Flegelhaare, 7. Kälberhaare, 8. Kinderhaare, 9. Fohlenhaare, 10. Pferdehaare, mit Ausnahme von Schweif- und Röhrenhaaren.

Meldepflichtig sind nur Vorräte einer jeden Gruppe der vorgenannten Rohstoffe oder der unter Verwendung der Rohstoffe zu 1-4 hergestellten Garnen, die mindestens 100 Kilogramm betragen.

#### Art. 2. Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung am 31. Dezember 1915 in Kraft.

Mainz,  
Frankfurt a. M., den 31. Dezember 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz  
und Stello. Generalkommando 18. Armee-corps.

## Nichtamtlicher Teil.

# Die Kriegslage.

### Der Freitag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. Dezember.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach erfolgreicher Sprengung wurde den Engländern nordwestlich von Hulluch ein vorgehobener Graben entzogen. Zwei Maschinengewehre und einige Gefangene fielen in unsere Hand.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Ostende richtete in der Stadt erheblichen Gebäudeschaden an, besonders hat das Kloster „Zum heiligen Herzen“ gelitten. 19 belgische Einwohner sind verletzt, einer getötet. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.  
Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

#### Oberste Heeresleitung.

### Der Samstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Januar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Friedrichstadt scheiterte ein über das Eis der Düna geführter russischer Angriff in unserem Feuer. Feindliche Jagdkommandos und Patrouillen wurden an mehreren Stellen der Front abgewiesen. Nördlich von Czartoryst stießen stärkere deutsche und österreichisch-ungarische Erkundungs-Abteilungen vor. Sie nahmen etwa 50 Russen gefangen und kehrten nachts in ihre Stellungen zurück.

Oesterreichisch-ungarische Batterien der Armee des Generals Grafen von Bothmer beteiligten sich wirkungsvoll flankierend an der Abwehr russischer Angriffe südlich von Burkanow.

#### Balkankriegsschauplatz.

Nichts neues.

#### Oberste Heeresleitung.

### Der Sonntags-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 2. Januar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 1. Januar wurden Verjuche stärkerer englischer Abteilungen, in unsere Stellung bei Frelinghem (nordöstlich von Armentieres) einzudringen, vereitelt.

Nordwestlich von Hulluch besetzten unsere Truppen nach erfolgreicher Sprengung den Trichter.

Bei der Eroberung eines feindlichen Grabens südlich des Hartmannsweiler Kopfes fielen über 200 Gefangene in unsere Hände.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front wurden vorgehende schwächere russische Abteilungen abgewiesen. Nördlich des Dryswiaty-Sees war es einer von ihnen gelungen, vorübergehend bis in unsere Stellung vorzudringen.

#### Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

#### Oberste Heeresleitung.

### Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB-na. Wien, 31. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 31. Dezember 1915.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Das Vorgehen unserer Streppfront war zwischen Buczacj und Wladowicz gestern der Schauplatz wiederholter, mit starken Kräften geführter russischer Angriffe. Übermorgens brachen wie an den Vorlagen, die feindlichen Sturmkolonnen unter dem Feuer der kalibrlängeren tapferen Truppen der Armee Pflanz-Balkin zusammen.

An der unteren Strypa und an der besarabischen Front hat die Tätigkeit des durch die letzten Kämpfe stark erschöpften Gegners vorläufig nachgelassen. Die Verluste, die die Russen in den vergangenen Tagen auf den ostgalizischen Gefechtsfeldern erlitten, übersteigen überall weit das gewöhnliche Maß. So lagen gestern an der Strypa vor einem Kompagnieabschnitt 161, vor einem anderen 325 russische Leichen.

An der Strypa, an der Iwa und an der Patlowka gab es keine besonderen Ereignisse. Am Korminbach und am Strj wurden abermals mehrere russische Vorstöße abgewiesen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol wurden zwei Alpin-Batalione, die unsere Stellung südöstlich von Lardole zweimal angriffen, abgewiesen. An der Kärntner Front nahm die feindliche schwere Artillerie den Ort Wollbach (südöstlich Malborghet) unter Feuer.

An der fassentländischen Front dauern die Geschütz- und Minenwerferkämpfe fort.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB-na. Wien, 1. Januar. Amtlich wird verlautbart: 1. Januar 1916.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht in Ostgalizien dauert unvermindert heftig an. Das Schwergewicht der Kämpfe lag auch gestern auf unserer Front an der mittleren und unteren Strypa. Im Raum nordöstlich von Buczacj trafen kurz nach mittag die russischen Artilleriemassen in Tätigkeit, deren Feuer bis in die Abendstunden währte, dann glitz der Feind zum Angriff über. Seine Kolonnen drangen in zahlreichen Angriffswellen stellenweise über bis fünf mal an unsere Drahtgitter vor, brachen aber immer und überall unter der verheerenden Wirkung unserer Feuer zusammen. In der Nacht zog sich der Gegner, Hunderte von Toten und Schwerverwundeten liegend, in seine 600 bis 1000 Schritt entfernte Ausgangsstellung zurück. Auch die Angriffe, die die Russen bei Jaslowicz südlich von Buczacj und nächst Uliczylo am Dnjepr unternahmen, erlitten das gleiche Schicksal, wie die an der mittleren Strypa. An der besarabischen Front verlief der Tag abermals verhältnismäßig ruhig. Die Stellungen der Armee des Generals Grafen v. Bothmer

an der oberen Strypa und der Heeresgruppe Bochn-Ermoll an der Iwa standen unter feindlicher Artilleriefeuer. Bei der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand wurde ein russisches Bataillon zerstreut, das südlich von Bereilang vorzustoßen versuchte. Am Str-Bug nordöstlich von Czartoryst überließen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mit Erfolg die feindlichen Vorposten. Bei Kolodja westlich von Rafalowa schlugen wir einen Angriff ab.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern beschoß die italienische schwere Artillerie neuerdings die Orte Malborghet und Wollbach. In der Neujahrsnacht unterhielt sie ein besonders lebhaftes Feuer gegen den Col di Lana. Die Lage ist unverändert.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ipef wurden neuerlich vier von den Serben vergrabene Geschütze eingebracht. An der Tara Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB-na. Wien, 2. Januar. Amtlich wird verlautbart: 2. Januar 1916.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind nahm nun auch seine Offensive gegen die besarabische Front der Armee Pflanz-Balkin wieder auf. Nachdem er schon in der Neujahrsnacht zweimal und am darauffolgenden Vormittag ebenso oft vergeblich versucht hatte, in unsere Stellungen einzudringen, führte er um 1 Uhr nachmittags gegen die Verschanzungen bei Topotow einen neuerlichen starken Angriff aus, der von den tapferen Verteidigern im handgemenge abge schlagen wurde. Zwei Stunden später drangen in gleichen Räume sechs russische Regimenter vor, die zum größten Teil abermals geworfen wurden. Nur in einem Bataillonsabschnitt ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Die Verluste des Gegners sind außerordentlich groß. Auch unsere Streppfront nordöstlich von Buczacj griff der Feind am Neujahrs-morgen an. Der Angriff mißlang ebenso wie ein russischer Vorstoß auf eine Schanze nordöstlich von Burkanow. Die Zahl der seit einer Woche in Ostgalizien eingebrachten Gefangenen reicht an dreitausend heran. Südlich von Dubno und bei Bereilang im Kormin-Gebiet wurden schwächere feindliche Abteilungen abgewiesen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Der englische Panzerkreuzer „Natal“ zerstört.

WB-na. Köln, 31. Dezember. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: In London wird amtlich bekanntgegeben: Gestern sank in Havre der englische Panzerkreuzer „Natal“ infolge einer Explosion im Innern. Von der Besatzung wurden 400 Mann gerettet.

Der Panzerkreuzer „Natal“ wurde gebaut im Jahre 1906, war 13 750 Tonnen groß und hatte 704 Mann Besatzung.

### Der Postdampfer „Perla“ verfenkt.

WB-na. London, 1. Januar. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Postdampfer „Perla“ der Peninsular and Oriental-Line wurde am 30. Dezember bei Kreta torpediert. Die Mehrzahl der Passagiere und der beträchtlichen Besatzung ist umgekommen. Nur vier Boote vermochten den Dampfer zu verlassen, deren Insassen nach Alexandria gebracht wurden. Unter den 239 Passagieren befanden sich drei Amerikaner.

Anmerkung: Die „Perla“ hatte 7951 Tonnen.

#### Die Ladung der „Perla“.

Rotterdam, 2. Januar. Die Peninsular and Orient-Line teilt mit, daß die „Perla“ sehr schwer mit Paketen und Briefpost beladen war. Sie habe sehr wenig Waren und habe kein Kriegsmaterial an Bord gehabt. Hierzu bemerkt der „Berliner Lokal-anzeiger“: Paketspost und Briefe allein können ein Schiff von der Größe der „Perla“ nicht sehr gut belasten, es sei denn daß die Pakete Kriegsmaterial enthielten. Auch liegen im Gegensatz zu dem Dementi Meldungen vor, daß sich an Bord Truppen befunden haben. Aber abgesehen von alledem war die „Perla“ ein feindliches Schiff und daher uns verfallen.

### Eine völkerrechtswidrige Verhaftung.

WB-na. Paris, 2. Januar. Die Agence Havas meldet aus Saloniki unter dem 30. Dezember: Infolge eines Angriffes feindlicher Flugzeuge beschlossen die Militärbehörden die Ausweisung der Konsuln Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens. Die Konsulate wurden von Truppen umzingelt und die Konsuln erhielten Befehl, unverzüglich abzureisen.

WB-na. Athen, 1. Januar. Die Verhaftung des deutschen, des österreichisch-ungarischen, des türkischen und des bulgarischen Konsuls in Saloniki durch die Franzosen erregt hier die größte Erbitterung. Die griechische Regierung legte einen energischen Protest ein.

WB-na. London, 2. Januar. Die „Times“ meldet aus Athen: Die Konsuln der Mittelmächte, die in Saloniki verhaftet worden sind, zählen mit dem Personal zusammen 62 Personen. Der bulgarische Konsul war nicht zu finden, er ist nicht verhaftet.

WB-na. Athen, 2. Januar. Meldung der Agence Havas. Die Mittelmächte, Bulgarien und die Türkei, haben bei der griechischen Regierung einen gemeinsamen Schritt unternommen wegen der Verhaftung ihrer Konsuln in Saloniki. Der Ministerpräsident Stulubis antwortete, daß die Regierung schon bei den Pariser und Londoner Kabinetten Einspruch erhoben habe.

WB-na. Sofia, 2. Januar. Der Vertreter des Wolff-Bureau erzählt aus bester Quelle: Die völkerrechtswidrige Verhaftung der Konsuln von den Mächten des Biverebundes durch die Franzosen in Saloniki hat in Athen hochgradige Erregung hervorgerufen. Da der neueste Lebergriff des Biverebundes nicht nur, wie bisher, die Interessen des Landes beeinträchtigt, sondern sogar die Ehre des griechischen Staates antastet, hat die griechische Regierung sofort die energigsten Maßnahmen ergriffen, um sich Genugung zu verschaffen. Einerseits haben die griechischen Behörden sofort von General Sarrail die Freilassung der Festgenommenen verlangt und griechische Offiziere und Gendarmen mit der Bewachung der Konsulatsgebäude beauftragt; andererseits hat die griechische Regierung in Paris und London aufs energigste Protest erhoben. Sie hat aufs Nachdrücklichste vor allem die Auslieferung der Konsuln und des Personals verlangt. General Sarrail antwortete, er habe die Maßregel nur aus militärischen Gründen vorgenommen und könne nur auf Befehl aus Paris, wozu er über den Vorfall berichtet habe, die Freilassung bewirken. Die griechische Regierung ist unso peinlich überbracht, als die Vertreter des Biverebundes ihr in aller Form zugesichert haben, daß sie nicht an eine Vertreibung der Konsuln des Biverebundes aus Saloniki dächten und daß sie die griechische Regierung, wenn etwas dergleichen beschlossen würde, vor Ausübung des Beschlusses davon benachrichtigen würden. Der Vorwand des Flügelangriffes ist nichtig, weil der Angriff auf das verschanzte englisch-französische Lager und nicht auf die griechische Stadt Saloniki gerichtet gewesen war. Die griechische Regierung findet in ihrer festen Haltung einen festen Rückhalt an der Bevölkerung, die ohne Unterlass der Partei den Lebergriff des Biverebundes als brutale Verletzung der griechischen Neutralität und des Völkerrechtes ansieht.

### Aus England.

WB-na. Amsterdam, 31. Dezember. Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Wie verlautet, besteht die Absicht, die Unverheirateten, die unter das neue Dienstpflichtgesetz kommen, nach dem Deutschen System zu rekrutieren und ihnen eine gewisse Frist zu geben, ehe sie auferufen werden. Gleichzeitig mit vier Gruppen von Derons Rekruten, die für den 20. Januar einberufen werden, werden die Unverheirateten derselben Altersklasse, die bisher nicht gemeldet sind, gezwungen, dies von dem Datum zu tun. Der neue Plan gestattet bis zum letzten Augenblick die freiwillige Anmeldung.

London. Der König ist von Sandringham zurückgekehrt.

London. Der König ernannte den Saren zum britischen Feldmarschall.

WB-na. London, 2. Januar. Die Admiraltät veröffentlicht die Namen von 14 Offizieren und 373 Mann, die bei der Explosion des Kreuzers „Ratal“ mit dem Leben davon gekommen sind.

### Aus Frankreich.

Paris. Im französischen Tagesbericht vom 1. Januar heißt es u. a.: Am Morgen des 1. Januar schwebte ein feindliches Geschütz von großer Tragweite ein Dutzend von Burzgeschossen auf Nancy und seine Umgebung. Zwei Bewohner wurden getötet und sieben verletzt. Der Materialschaden ist wenig bedeutend. Das Geschütz, das die Schüsse abgab, wurde sofort ebenfalls beschossen.

Paris. Poincare erhielt vom russischen Kaiser anlässlich des Neujahrs ein Glückwunschtelegramm für die Blüte und das Gedeihen Frankreichs, des treuen Freundes und tapferen Verbündeten Russlands. Der Zar bittet den Präsidenten, der ruhmreichen französischen Armee die herzlichsten Wünsche zu übermitteln. Voll unerschütterlichen Vertrauens auf den Triumph der gemeinsamen Sache hoffe er, daß die gemeinsamen Anstrengungen der Alliierten mit einem entscheidenden Erfolge gekrönt sein werden. Poincare antwortete, daß die französische Armee stolz sei, mit der tapferen Armee Russlands zur Verteidigung der Rechte Europas zusammenzuwirken, und daß sie entschlossen sei, bis zum endlichen Siege mit seinem treuen Verbündeten zu kämpfen. In Beantwortung des Telegramms des Königs von England telegraphierte Poincare, daß er das Vertrauen des Königs in dem Triumph der geheiligten Sache teile, die nicht nur die Länder des Biverebundes, sondern die Freiheit aller Völker interessiere. Er sprach seine glühenden Wünsche für England, seine herrliche Armee und die königliche Familie aus.

#### Die Niederlegung Iperns.

Rotterdam, 2. Januar. Aus Le Havre wird gemeldet: Im Pariser Kriegsrat wurde beschlossen, die Stadt Ipern aus strategischen Gründen niederzuliegen und den Kampfsektor in einer Weise auszubauen, daß die Verteidiger vor dem deutschen Feuer besseren Schutz als bisher finden. Was an Kunstschätzen in Ipern noch vorhanden ist, soll nach Paris in das Petit Palais gebracht werden. Die Stellung erhält eine englisch-belgische Besatzung.

### Der Krieg auf dem Balkan.

WB-na. Cetinje, 31. Dezember. Gestern wurde amtlich mitgeteilt: Die Berproviantierung Montenegros wird vollständig unmöglich und die Lage täglich schwieriger. Oesterreichisch-ungarisch-Unterseeboote greifen die Segler und Dampfer an un'reer und den albanischen Küsten an. Am 29. Dezember wurde ein montenegrisches Segelschiff mit Lebensmitteln bei Dulcigno verfenkt. Heute hat einen Dampfer mit 2000 Tonnen Lebensmitteln bei San Giovanni di Medua dasselbe Schicksal ereicht.

#### Madenjens Unterredungen in Sofia.

Sofia, 31. Dezember. Die Besprechungen Madenjens mit dem bulgarischen Oberkommando haben Übereinstimmung in den weiteren Handlung der Kriegführung ergeben. Dabei wurde die Frage des Befehls so erledigt, daß spätere Verhandlungen unmöglich sind.

WB-na. Sofia, 1. Januar. Von dem Sonderberichterstatter des W. I. B. von unternichteter politischer Seite erfahre ich, daß der hiesige Aufenthalt des Generalfeldmarschalls von Madenjen ein voller Erfolg war. Die Die Persönlichkeit des Feldmarschalls hinterließ einen tiefen Eindruck bei den maßgebenden Persönlichkeiten Bulgariens. Allgemein herrscht die Zuversicht, daß der Balkanfeldzug von seiner Führung bald zu einem siegreichen Ende gebracht werden wird. Ueber die Fortsetzung der Operationen am Balkan, insbesondere über die Beteiligung der bulgarischen Truppen herrscht vollkommene Übereinstimmung der leitenden Männer des Biverebundes. — Hier eingetrossenen Meldungen zufolge beginnt man auch in Griechenland einzusehen, daß man gegen eine etwaige weitere Beteiligung der bulgarischen Truppen an dem Feldzug gegen die Engländer und Franzosen nichts einwenden kann. Diese Möglichkeit hat in griechischen Regierungskreisen keine tiefgehende Beunruhigung verursacht, da man auf die erhaltenen Zusicherungen der Integrität des griechischen Territoriums vertraut. Nur Beniselos liegt in einer Antwort auf die Glückwünsche seiner Anhänger, daß die nationalen Träume des griechischen Volkes endgültig dahin seien. Er beschuldigt die griechische Regierung der Feindschaft gegenüber der angeblichen bulgarischen Gefahr, wenn auch bulgarischerseits wiederholt betont wurde, daß Bulgarien nicht nach fremdem Gut trachte. Schließlich erblickt Beniselos die einzige Rettung in dem Verbleiben der Engländer und Franzosen in Saloniki. Das Ergebnis der Wahlen beweist, daß Beniselos sich selbst zum Prädiger in der Wüste macht, wenn er in seiner blinden EntenteFreundschaft beharrt.

### Kleine Mitteilungen.

Drei Milliarden Schaden in Ostpreußen. Nach den neuesten genauen Feststellungen beträgt der Schaden, den Ostpreußen durch die Russeneinfälle erlitten hat, über drei Milliarden Mark.

Serbien und Montenegro und das Londoner Abkommen. Nach Waiänder Meldungen beabsichtigen Serbien und Montenegro nicht, dem Londoner Abkommen gegen einen Sonderfrieden beizutreten.

Marfelle. Der serbische Staatschef ist von einem Kreuzer hierher gebracht worden; er wird nach Paris weiter geleitet.

Bern. Bei den Kämpfen am Hartmannsweilerkopf zerstörte eine deutsche Granate eine amerikanische Automobilambulanz, die einzige, die in den Bogenen war. Zwei amerikanische Ärzte wurden getötet.

Wien, 1. Januar. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Ein in Chabarowst in Rußland kriegsgefangener österreichisch-ungarischer Soldat hat an seine Frau geschrieben: „Geld habe ich noch keine ausgezahlt bekommen. Schick mir ein wenig, ich habe von Deinen 30 und 50 Kronen noch keinen Heller bekommen. Nach den Berichten geht es den russischen Kriegsgefangenen in Oesterreich besser, als uns in Sibirien. Wir sind hinter hohen Wänden ganz außerhalb der Ortschaft, wo wir keine Zivilmenschen sehen. Das Frühstück besteht aus warmem Wasser ohne Tee und das Mittagessen aus Sauertraut, in Wasser gekocht, und einem Stück Brot. Dabei gibt es Kolbenstöße und Hiebe ganz wie beim Sklavenhandel. Es wäre doch schon höchste Zeit, daß die russischen verantwortlichen Funktionäre der Kriegsgefangenenlager ihren Untergebenen besser auf die Finger sehen, damit diese ewigen Diebstähle an den armen Gefangenen, wenigstens soweit es bei der Selbstverständlichkeit der russischen Korruption überhaupt möglich ist, verhindert werden. Es kann doch nicht angenommen werden, daß schon die übernehmenden Grenzorgane stehlen.“

WB-na. Wien, 31. Dezember. Französische Blätter geben kürzlich folgende Meldung des „Daily Telegraph“ aus Walland vom 17. Dezember wieder: In Götz bereift ein wahres Schreckensregime, das von den Oesterreichern eingeführt worden ist. Zwei Amerikaner, Mitglieder der Aktionäre eines Bankhauses, die die Auszahlung von Wechseln einstellen, wurden von den österreichischen Behörden gezwungen, die Auszahlung wieder aufzunehmen. Da sich die Amerikaner weigerten, den Befehlen der öst-

reichlichen Behörden gemäß zu handeln, beschuldigten diese sie, daß sie aus Amerika österreichfeindliche Briefe erhielten. Sie wurden vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurteilt und als Spione hingerichtet. Ihr ganzes Vermögen und die Bankdepots wurden beschlagnahmt. Obwohl die Sinnlosigkeit der Beschuldigung auf der Hand liegt, wurde doch im Hinblick auf die offensichtliche Absicht der Verführung der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten durch das R. und K. Oberkommando eine Anfrage an das Kommando der Südwestfront gerichtet. Es stellte sich hierbei, wie nicht anders zu erwarten war, heraus, daß die obige Meldung von Anfang bis zu Ende erlogen ist und daß in Österr. sich weder ein solcher noch ein ähnlicher Vorfall abgespielt hat.

Wien, 1. Januar. In ihren Neujahrsartikeln verweisen die Blätter auf die besonders in der letzten Zeit von den Mittelmächten zusammen mit den bulgarischen und türkischen Bundesgenossen erzielten Erfolge hin, die die Zuversicht bestärken, daß dieses Jahr die Erfüllung der Wünsche nach einem ehrlich erkämpften ruhigen Dasein bringe. Die Blätter heben die Vertiefung des Bundesverhältnisses zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland hervor und treten für einen engeren wirtschaftlichen Zusammenhalt beider Reiche ein. Die Presse betont, daß die Befreiung Polens von dem russischen Joch mit dem glänzenden Feldzuge Bulgariens gegen Serbien und der Abwendung von Rußland zusammenhängt, welches die slavischen Völker bestenfalls als Werkzeuge gelten läßt, die es nach Belieben verwendet und, wenn sie sich nicht fügen wollen, sie zerbricht. Das „Fremdenblatt“ weist darauf hin, daß Europa vor allem in dem Kriege gelernt hat, daß die österreichisch-ungarische Monarchie auch der gewaltigsten Sturmflut standzuhalten vermag.

Wien, 30. Dezember. Durch die feierliche Einweihung der Sandbrücke bei Belgrad der direkten Eisenbahnverbindung der Zentralmächte mit Bulgarien und der Türkei nach nahezu 1 1/2-jähriger Unterbrechung wieder eröffnet. Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß Belgrad allmählich das gewohnte durch die Anwesenheit unserer Truppen naturgemäß veränderte Aussehen wieder gewinnt. Die kleineren Schäden im äußeren Straßenbild scheinen soweit als möglich behoben zu sein. Das öffentliche Leben und der gesellschaftliche Verkehr der größtenteils zurückgekehrten Bevölkerung spielen sich unter der festen Leitung unserer Militärverwaltung wieder in Ruhe und Ordnung ab.

Berlin, 31. Dezember. Die „Tribuna“ behandelt in einem Leitartikel die Auswüchse des Heiligen Krieges, die heute bedeutend gewachsen seien. Die Möglichkeit großer Aufstände sei nicht ausgeschlossen. In einem großen Teil der islamitischen Bevölkerung glaube man nicht mehr, daß die Türkei ein ausgefuchener Körper und England der unbefriedigbare Beherrscher der islamitischen Welt sei. Es wäre ein gefährlicher Irrtum, wenn man leugnen wollte, daß die Mohammedaner an vielen Orten unsicher und zweifelnd gemordet seien. Der Bierverband müsse dagegen arbeiten, damit diese vereinzelt Bewegungen, besonders im Hinblick auf die deutsch-türkischen Versuche in Ägypten, nicht an Kraft zunehmen. Es liege klar zutage, daß ein feindlicher Erfolg am Südpol die unheilvollsten Folgen für alle Völker, besonders aber für Italien, haben würde. Zum Nachteil des Bierverbandes lebe jedoch unter allen Muslimen die Erinnerung an die widersprechenden Interessen und an die Politik erbitterter Nebenbuhlerchaft zwischen England, Frankreich, Rußland und Italien fort. Der Artikel verlangt zum Schluß die politische und militärische Zusammenarbeit des Bierverbandes in der Politik gegenüber dem Islam.

Berlin, 1. Januar. Von besonderer militärischer Seite wird der „Jülicher Post“ an der Schwelle des dritten Kriegesjahres geschrieben: „Am Besten ist das Besondere nicht nur für die Beurteilung der Vergangenheit, doch wiederholte sich äußerster Kraftanstrengung unternommene und auf die Entscheidung beruhtene Anstrengung gegen die deutschen Linien abgewiesen worden. Für die weitere Entwicklung des Krieges ist ferner beachtenswert, daß das französische Heer kaum noch ein volles Jahr in der bisherigen Stärke aufrechterhalten werden kann, daß die erprobten indischen Truppen nach anderen Kriegsschauplätzen abzurufen, und daß der Ersatz häufig ausgebildet werden muß und nur schwer mit einer genügenden Zahl erfahrener Führer versehen ist. Im Osten wurde das russische Heer auf einem langen Rückzug schwer und nachhaltig erschüttert. Die Infanterie erlitt furchtbare Verluste. Selbst für das weiträumige Rußland sind so große Abgänge empfindlich. Für die Zukunft wichtig ist namentlich die Frage, wie weit es gelingen wird, einen ungeschulten Ersatz bei dem großen Offiziersmangel so auszubilden und zu organisieren, daß wieder völlig operationsfähige Einheiten entstehen. Bei Besprechung der Darbanellenaktion streicht der Kritiker den gelungenen Abzug der Engländer heraus und fragt: Wird aber durch diesen verhältnismäßig glimpflichen Ausgang der Eindruck mitgemacht, den an vielen Stellen der Welt das Zurückweichen Großbritanniens vor der Vormacht des Islam mit einem Verlust von 200 000 Mann hervorrufen muß? Als türkischer Gewinn ist jedenfalls zu buchen das Erstarren des Selbstbewußtseins und das Freiwerden des größten Teiles der Darbanellenarmee. Zusammenfassend stellt der Kritiker fest, daß die Zentralmächte die freie Wahl haben, ob wann und wo sie einen entscheidenden Schlag führen wollen.“

#### Eine neutrale Rolle und ihre Folgen.

Als wir um Bedingungen trauerten, sagte der Vertreter einer weltbekannten holländischen Tabakfirma in Rotterdam, die in Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich und den kleineren Staaten Europas einen gewaltigen Warenumsatz erzielt, im Beisein von Reichsdeutschen: „Es ist gut, daß der „Widdigen tot ist.“ Die Krügerung wurde dem Verein der Deutschen Tabakhändler mitgeteilt. Der Verein sah, wie wir in der „Weringzeitung“ lesen, den Beschluß, von der holländischen Firma nicht mehr zu kaufen. Den deutschen Vertretern der Firma wurde nahegelegt, die Vertretung niederzuliegen. Geheißes dies nicht, so würde jede Geschäftsverbindung abgebrochen. Der Schaden, der der Firma erwuchs, war gewaltig. Da kam einer ihrer Vertreter nach Berlin, und bot dem Roten Kreuz 100 000 Mark an mit der Versicherung, daß die bedauerliche Krügerung in einem unbedachten Augenblick gefallen sei und dem Sprecher leid wäre. Das Rote Kreuz lehnte die Annahme der Summe ab, bis der Deutsche Tabakhändler-Verein zu der Angelegenheit Stellung genommen hätte. Der Vertreter fuhr aber befriedigt nach Rotterdam zurück und sandte nur ein Rundschreiben an seine Rundschau, worin mitgeteilt wurde, daß die Firma nach wie vor deutschfreundlich gesinnt sei. Für die bedauerliche Krügerung sei als Sühne dem deutschen Roten Kreuz der Betrag von 100 000 Mark überwiesen worden. Inzwischen erließ die österreichische Tabakregie eine Bekanntmachung in der Süddeutschen Tabakzeitung, worin sie sich mit dem Vorgehen des Deutschen Tabakhändler-Vereins völlig einverstanden erklärte und mitteilte, daß sie weiterhin Angebote der holländischen Firma nicht mehr berücksichtigen würde. Der Deutsche Tabakhändler-Verein sollte nun den Beschluß, das Rote Kreuz zu bitten, die Annahme des Sühnebeitrages abzulehnen. Die Firma wurde weiter ausgeschaltet. Der Rundschreiber, worin sie ihre deutschfreundliche Gesinnung verkörperte, wurde der französischen Tabakregie überliefert. Was die französische Tabakregie daraufhin getan hat, ist uns nicht bekannt, aber leicht zu erraten.“

#### „Friedensgedanken.“

Berlin, 31. Dezember. Der „Bund“ bringt folgende Meldung: Unterstaatssekretär Zimmermann sagte unserem Vertreter, daß der Artikel der „Neuen Zürcher Zeitung“ „Friedensgedanken“ lediglich private Gedankenänge enthalte, wie schon die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ betont habe. Ueber seine Herkunft sei nichts bekannt. Nebenfalls rührte der Artikel weder vom Auswärtigen Amt, noch von einer, dem Auswärtigen Amt nahe stehenden Persönlichkeit her. Uebrigens erhebe bereits aus der ganzen Fassung der Veröffentlichung, daß der Artikel lediglich die Privatarbeit einer unverantwortlichen Stelle sei. Dem widerspreche auch nicht die Veröffentlichung eines Auszuges des Artikels durch das Wolffsche Telegraphen-Bureau. Im Gegenteil sei hierdurch eine noch sensationellere Aufmachung verhindert und der Regierung Gelegenheit zu einem sofortigen Dementi gegeben worden.

Berlin, 1. Januar. Die „Neue Zürcher Zeitung“ gibt zu, daß das Wolffsche Telegraphen-Bureau mit Recht die Aufstellung etwa der „Basler Nachrichten“, es handle sich um einen

deutschen Friedensführer, dementiert, indem es die deutsche Regierung gegen diese Unterstellung in Schutz nehme. Auffällig sei die Tatsache, daß französische Pressstimmen noch immer nicht vorliegen. Ancheinend verhindere die französische Zensur, daß sich die Blätter mit der Sache beschäftigen.

Rom, 1. Januar. „Osservatore Romano“ schreibt: Einige Blätter haben Einzelheiten veröffentlicht über die Tätigkeit, die der Papst angeblich zugunsten des Friedens entfalten würde, sowie über gewisse Worte, die er ausgesprochen hätte, darunter folgende: „Wenn die Ententeemächte dazu geneigt wären, könnten die Friedensverhandlungen schon morgen beginnen.“ Wir sind in der Lage zu versichern, daß diese Berichte, sowie die Nachricht, daß Kardinal von Hartmann dem Papst angeboten hätte, dem künftigen Friedenskongress zu präsidieren, jeder Grundlage entbehren.

#### Wieder eine Friedensermägung britischen Größenwahn.

In der englischen „Contemporary Review“ wirft ein liberaler Abgeordneter Sir Josef Compton-Rickett, ein führender Freirechtler, die Frage auf, welche Friedensbedingungen man Deutschland nach seiner Niederlage diktieren müsse. „Selbstverständlich“ müssen ihm die Kolonien und seine Flotte weggenommen werden. Auch eine gehörige Kriegsflottenabgabe vertritt sich von selbst. Aber damit ist Deutschland, wie er klagt, doch nicht auf die Dauer totzumachen. Es ist also mehr nötig. „Niemand wünscht“, so schließt er, „die deutsche Rasse ihres Rechtes zur Selbstherrschafft zu berauben. Aber wir müssen die Völker befreien, die unter der deutschen Herrschaft gelitten haben. Wir werden uns die Nordsee wohl dadurch sichern müssen, daß wir die deutsche Seeküste einem Bund kleiner Staaten anvertrauen und für uns eine Flottenstation, etwa „Heigoland“, herrichten, um den Nordostseehandel zu beherrschen. Vielleicht hat der Krieg die Folge, daß Nord- und Süddeutschland wieder von einander getrennt werden, während die nichtdeutschen Völker von Mitteleuropa in neue Staaten zusammengefaßt werden, die den Zugang nach Südwest behüten. Das Problem ist sehr verwickelt. Deutschland muß die Strafe für seine Eroberungslust (!) bezahlen, aber in irgendeiner Weise müssen wir es wieder in die Gesellschaft der zivilisierten Nationen aufnehmen. Dann können wir vielleicht hoffen, daß es, gekütert durch sein Leid, sich zu einem neuen Leben erhebt.“

#### Reuter schlägt die Friedensziele.

Nach einer mehrwöchigen Ruhe, die den deutlichen Erklärungen des Reichsanzlers im Reichstag gefolgt war, beginnt wieder das Friedensgerede, und zwar diesmal in besonders abenteuerlicher Gestalt: Reuter beschäftigt sich zunächst, folgenden Unfinn zu verbreiten, den die „Gazette de Lausanne“ aus wohlunterrichteter Quelle zu haben glaubt:

Deutsche Flugzeuge haben über den französischen Limes Zettel ausgeworfen, auf denen gedruckt war: „Wir werden Belgien widerherstellen und Euch einen Teil des Elsaß geben, macht also Frieden!“

Reuter selbst will unmittelbar von höherer diplomatischer Seite erfahren haben, daß laut Mitteilungen, die auf verschiedenen diplomatischen Wegen eingegangen und von beteiligten Diplomaten eingehend erwogen worden sind, bevor sie deren Regierungen übermittelt wurden, es sich befinde, daß in Deutschland die Einmütigkeit beginne, weil man allmählich einsehe, daß trotz den erzielten Kleinbarten (!) Siegen kein wirklicher Fortschritt in der Richtung des Endzweckes zu verzeichnen sei. Man gebe zu, daß eine der wirklichsten Erscheinungen hierbei in der Seesperrung liegt. Die Deutschen beginnen zu erlassen, daß die Versuche, zwischen den Verbündeten Uneinigkeiten zu säen, fehlgeschlagen seien, und daß die Engherzigkeit der Verbündeten, bis zum siegreichen Ende auszuharren, stärker denn je sei. Aus Schweden komme die Meldung, daß sich in der Auflösung der Schweden, die in Deutschlands Sieg glanzten, ankündend eine wesentliche Aenderung eingetreten sei, und das Vertrauen auf die finanzielle Lage Deutschlands stark abnehme.

Die Dreistigkeit mit der diese Herrschaffen ihre Augen in die Welt sehen, wirkt allmählich erbetend und Reuters Erzählungen erinnern lebhaft an die Geschichte des kleinen Bramarok, der seinen Streit mit einem anderen Strahlengötzen schlichtet: „Ich hole aus, da holt er mir eine runter, daß ich hinfaße. Bald lag er oben, bald lag ich unten. Wir springen auf; er reißt aus, ich immer voran — und wenn ich ihn da gekriegt hätte! Wenn ich ihn da gekriegt hätte! Das ist auch der Reiz der Reizmontaden, mit denen Reuter, Haas und Konforten seit anderthalb Jahr die Welt erfüllen.“

#### Der Kaiser an sein Volk in Waffen.

##### Ein Neujahrsgruß des Kaisers.

Berlin, 31. Dezember. Der Kaiser hat an den Chef des Generalstabs des Heeres folgendes Handschreiben gerichtet:

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1915.

Mein lieber General v. Falkenhayn!

Ich will das Jahr 1915 nicht zu Ende gehen lassen, ohne noch einmal mit Dankbarkeit der großen militärischen Erfolge zu gedenken, die uns mit Gottes Hilfe in demselben beschieden gewesen sind. Im Westen die Winterschlacht in der Champagne, die siegreichen Kämpfe in Flandern, die große Herbstschlacht bei La Bassée und Arras, im Osten die durch die endgültige Befreiung Ostpreußens gekrönte Masurenschlacht, der Siegeszug in Polen und Rußland, der in Anlage und Durchführung gleich bewundernswerte Festung in Galizien und zum Schluß die glänzenden Operationen auf dem Balkan-Kriegsschauplatz, das alles sind, um nur die größten hervorzuheben, Leistungen, die in ihrer ganzen, vollen Bedeutung zu würdigen erst einer späteren Geschichtsschreibung vorbehalten sein wird.

Schon heute aber ist auszusprechen, daß neben der zähen Tapferkeit und dem Heldentum der Truppen sowie ihrer musterhaften, hervorragenden Führung der planvollen, tatkräftigen und vorausschauenden Arbeit der Obersten Heeresleitung das Verdienst hierfür gebührt. Unter Ihrer vorbildlichen, sicheren Leitung hat der deutsche Generalstab seine oft erprobte Tüchtigkeit von neuem bewiesen und sich im besten Aufschwung bewährt. Ihnen und Ihren Mitarbeitern gilt daher heute in besonderem mein Dank und meine höchste Anerkennung. Ich weiß deshalb auch, daß, wie ich mit dem deutschen Volke auch im kommenden Kriegsjahr der Umsicht und Tapferkeit der Führer und der Tapferkeit unserer unvergleichlichen Truppen mit ruhiger Zuversicht vertraue, so auch fernerhin auf Ihre Hilfe mich unbedingt verlassen und auf Ihre erprobte Einsicht bauen kann.

An den General der Infanterie und Chef des Generalstabs des Heeres v. Falkenhayn, a la suite des 4. Garde-Regiments zu Fuß.

#### Tagesbefehl König Ludwigs an die bayerische Armee.

München, 31. Dezember. Wie die Korrespondenz Hoffmann meldet, hat König Ludwig 3. von Bayern an die bayerische Armee folgenden Tagesbefehl gerichtet:

Das Jahr 1915 liegt hinter uns. Ein Jahr heißen Völkerringens, wie es die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat! Gewaltiges haben unsere Truppen im treuen Zusammenhalten mit unseren tapferen Verbündeten geleistet! An unserer Westfront zerstückelt die feindlichen Stürme. Auf den ostpreussischen, galizischen und polnischen Schlachtfeldern wurde der an Zahl weit überlegene Gegner geschlagen und tief in sein Land zurückgeworfen. In rastlosem Vorgehen wird auf dem Balkan ein tapferer Feind überwältigt. Ueberall, wo gekämpft wurde, sehen wir Bayerns Söhne in edlem Wettkampf mit den deutschen Brudervölkern. Von Flanderns Küste bis zu den Vogesenländern, von Kurland bis tief in den Balkan hinein, wo schon vor mehr als 200 Jahren Kaiser Maximilian seine Bayern zum Sieg geführt hat. Allerorten haben sich die bayerischen Truppen bewährt in ihrem Angriffs wie in zäher Verteidigung der anvertrauten Stellung. Ich sage meinen königlichen Dank den Tapferen, die der bayerischen Armee neuerdings so hohen Ruhm erworben. Ich sage meinen königlichen Dank den Weiden, die ihre Bayerntreue mit dem Tode auf dem Schlachtfeld besiegelt haben. Nicht vergessen will ich der unermüdeten Arbeit derer, die in

der Heimat das Schwert schärfen, das den Feind zu Boden schlägt. Auch ihnen meinen wärmsten Dank und Anerkennung. Noch wollen aber die Feinde nicht an den Sieg unserer gerechten Sache glauben. Noch bedarf es weiterer Kämpfe zur Entscheidung. Ball kalten Vertrauens auf meine kampferprobten Truppen gebe ich mich der Erwartung hin, daß sie weiter kämpfen in treuer Pflichterfüllung für Heimat und Herd, für König und Vaterland, für Kaiser und Reich bis zum siegreichen Frieden.

Gegeben zu München am 1. Januar 1916.

gez. Ludwig.

#### Tages-Rundschau.

##### Glückwunschwchsel zwischen dem König von Bayern und Kaiser Wilhelm.

München, 31. Dezember. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Anlässlich des Jahreswechsels hat der König nachstehendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

Seiner Majestät dem Kaiser. Zum zweiten Male bringen wir Dir zur Jahreswende unsere herzlichsten, tiefempfundenen Glück- und Segenswünsche dar. Der Rückblick auf die von einem glänzenden Erfolge gekrönten gewaltigen Leistungen der deutschen und der uns verbündeten Heere und auf die fruchtvolle Haltung des ganzen, in freudigem Opfermut bewährten deutschen Volkes läßt unsere unerschütterliche Zuversicht, daß mit Gottes Hilfe unsere gerechte Sache unter Deiner ruhmreichen Führung zu einem ehrenvollen, Deutschlands Größe und seine friedliche Weiterentwicklung sichernden Ende gebracht wird. In dieser vertrauensvollen Zuversicht treten Deutschlands Fürsten und freie Städte, wie das ganze deutsche Volk in das neue Jahr mit dem festen Entschluß, alle Hindernisse zu überwinden, die dem erstrebten Ziele noch im Wege stehen. Gott schütze weiterhin Dich und Dein Haus und unser liebes deutsches Vaterland. Ludwig, Marie Theresie.

Hierauf ist von dem Kaiser folgende Antwort eingetroffen:

Seiner Majestät dem König von Bayern. Dir und der Königin meinen innigen Dank für Euer so freundliches Bedenken zum Jahreswechsel. Von ganzem Herzen erwidere ich Eure guten Wünsche für Euch und Euer ganzes Haus. Zuversichtlicher denn je dürfen wir bei dieser Jahreswende auf den endgültigen Sieg unserer mit reinem Gewissen erhobenen und geführten Waffen und auf eine glänzende Zukunft des deutschen Vaterlandes hoffen. Bayerns Volk hat hierzu durch seine unvergänglichen Taten heroischer Tapferkeit und den bei jeder Gelegenheit bewiesenen unerschütterlichen Siegeswillen rühmlich beigetragen. Gottes Gnade lasse alle unsere Hoffnungen, Wünsche und Gebete zum neuen Jahre in Erfüllung gehen. Wilhelm.

##### Der Kaiser an den Erzbischof von Köln.

Köln, 3. Januar. Der Kaiser hat auf die von dem Kölner Erzbischof von Hartmann anlässlich des Jahreswechsels gelandeten Glückwünsche folgendes geantwortet: Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für Ihre und Ihrer Diözesanen fördernde Gebete an der Schwelle des neuen Jahres und für Ihre Mitteilung über die erfolgreiche Mitarbeit des deutschen Episcopats an der Fürsorge für unsere in Gefangenschaft geratenen Heldenjünger. Die Ihnen aufgetragenen Gräfte des heiligen Vaters haben mich außerordentlich erfreut. Möge Gottes Gnade unser Volk und Vaterland durch die härteren Gefahren und opferreichen Prüfungen des vergangenen Jahres unerschütterlich im Glauben und der Ueberzeugung unserer gerechten Sache hindurch geleiten und auch im neuen Jahre mit uns und unserem Volke sein.

Berlin, 2. Januar. Auf die an den Kaiser gerichteten Neujahrsglückwünsche des preussischen Staatsministeriums ist folgendes telegraphische Antwort ergangen: Großes Hauptquartier, 1. Jan. Ich danke vielmals für die treuen Segenswünsche meines Staatsministeriums zum neuen Jahre. Mit unerschütterlicher Zuversicht zu einem glänzlichen Ausgange unserer gerechten Sache wollen wir im Hinblick zu Gott dem Herrn auch im neuen Jahre unsere volle Kraft einlegen in der Fürsorge für unser teures Vaterland. Wilhelm R.

Berlin, 1. Januar. Auf das Glückwunschtelegramm des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf ist vom Kaiser folgendes Antworttelegamm dem Präsidenten zugegangen: Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für die treuen Glück- und Segenswünsche des Deutschen Reichstages. Mit dem gesamten Deutschen Volke hoffe ich zu Gott, daß das neue Jahr unserer gerechten Sache den endgültigen Sieg und unserem Vaterlande eine neue gesicherte Grundlage für eine legerische Weiterentwicklung im friedlichen Wettbewerb mit anderen Nationen bringen wird. gez. Wilhelm I. R.

##### Depeschenwechsel zwischen den Städten Berlin und Wien.

Dem Berliner Magistrat ist zum Jahreswechsel aus der österreichischen Reichshauptstadt folgendes Glückwunschtelegramm zugegangen:

„Im Zeichen deutscher Kraft und deutscher Treue verlinkt für uns das alte Jahr, das uns die gewaltigen Erfolge auf den Schlachtfeldern gebracht hat. Durch die Macht der Ereignisse wurde uns erwiesen, was wir geglaubt und ersehnt: der eiserne Bund unserer beiden Reiche ist unüberwindlich und überdauert den Ansturm einer ganzen unholden Welt. So haben Herz und Vaterland uns für alle Zeiten aneinander gebunden zum gemeinsamen Kampf und Sieg, zu gemeinsamen Werken des Friedens und menschlichen Fortschritts. Möge der Allmächtige auch das deutsche Volk im neuen Jahre schützen und führen, und möge Berlin, des deutschen Reiches stolze Hauptstadt, zu ihrer alten Herrlichkeit auch fernerhin neuen Glanz und Ruhm fügen! Bürgermeister Dr. Welschberger.“

Von Berlin nach Wien ist darauf folgende Antwort depeßiert worden:

„Schicksals- und opferreicher, wie die Weltgeschichte seines bisher erlebte, geht das Jahr zur Rast. Es sah unsere Reiche im engen Verein, in einmütiger Wehr gegen gleiche Not. Unerschütterlich steht, was echter Art war, Österreich-Ungarns und Deutschlands Bund der Treue. Waffenfreunde, ruhmbehaftet, haben sich zu ihm gestellt. Aus innerer Kraft erwächst es stärker und fester. Auf den Schwingen seiner Erfolge trägt uns gemeinsames Hoffen empor durch Sturm und Wetter zum Morgenrot friedlicher Zeiten. Hand fest in Hand gefaßt, treten wir über die Schwelle des dämmernenden Jahres, zuversichtlich im endlichen Sieg unserer guten Sache. Treue um Treue aller Wege, so grüßen wir an der neuen Zeitwende von Land zu Land, von Stadt zu Stadt. Oberbürgermeister Bermuth.“

„Was werden wir essen?“ Der Abgeordnete Traub mahnt in seiner „Christlichen Freiheit“ nachdrücklich, die Fragen der Ernährungsnotwendigkeiten nicht allzu sehr in den Vordergrund zu rücken. Ein schiefes ernährtes Hirn und ein dauernd unterernährtes Volk werde zwar nie schaffende Gedanken erzeugen, aber unser ganzes Denken darf sich nicht erschöpfen lassen von der Frage: „Was werden wir essen? Was werden wir trinken?“ Und Traub ruft aus: „Auf dieser Höhen- oder Niederungslage sind wir nicht reif zu großen politischen Entscheidungen. Die Kraft schwindet uns, wirklich erfolgreiche Gedanken für den Wohlstand der Nation zu erfassen und zu erkämpfen. Es hängt auch für dein Essen und Trinken weit mehr davon ab, wie wir England und Rußland schwächen, als ob der Preis für die Butter in Bayern um 5 Pfennig niedriger steht als in Preußen.“ Und schließlich: „Reben wir nicht so entschuldigend viel über diese Dinge! Die Nahrung eines Volkes in solcher Zeit der Ungelegenheit muß ihre geistige Rote tragen. Dafür laßt uns sorgen! Und ihr Frauen, schreibt doch euren Männern die Wahrheit und nicht das Geklätsch ins Feld!“

München, 1. Januar. Die Mitglieder der nationalen Arbeitspartei überbrachten heute korporativ dem Ministerpräsidenten Lissa und den Mitgliedern des Kabinetts ihre Neujahrswünsche. Geheimrat Berzeviczky hielt eine Ansprache, in der er die Gefühle der Anhänglichkeit und des Vertrauens der Partei ausdrückte. In seiner Antwort besprach Graf Lissa die politische Lage, wobei er ausführte: Der Sieg ist in unserer Hand, aber wir dürfen das Schwert noch nicht verbergen. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, wieviel weitere Anstrengung und Tapferkeit erforderlich ist, um den endgültigen Sieg zu sichern; der Sieg selbst ist nicht mehr fraglich. (Lebhafte Zustimmung.) Unser Bündnis droht nie-

manden, kennt jedoch auch keine Furcht vor irgend jemanden. Die Aufgabe unseres Bündnisses ist die Sicherung des Friedens, der Unabhängigkeit und Ruhe, um zu einer höheren wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung zu gelangen. Dieses Bündnis ist auch nicht durch Kombination verschiedener, einen Raubzug bezweckender Erwerbungsabsichten entstanden. Die dauernde Grundlage unseres Bündnisses ist die Gemeinsamkeit unserer Interessen, die zugleich das sichere Unterpfand des Vertrauens und der Freundschaft ist. Dieses Bündnis wird nach stetiger Durchsämpfung des gemeinsamen Krieges auf Leben und Tod sich noch tiefer in den Gemütern verfestigen. Der Bund wird uns nach dem Kriege jene Sicherheit verleihen, daß wir uns alsdann in voller Ruhe den segensreichen Aufgaben des Friedens widmen können. (Lebhafte Beifall.)

W. B. na. Athen, 2. Januar. Der Berichterstatter des W. B. meldet: Die Professoren Kraus und von Eitelberg, die hier eingetroffen sind, um zu prüfen, wie sich die Entwicklung in der Genesung des Königs vollzogen hat, unterhalten den König und gaben folgenden Bericht aus: Der Zustand Seiner Majestät ist ausgezeichnet; Herz und Lungentätigkeit sind gut. Der Ausfluß der Wunde, die von der alten Operation herrührt, dauert an, ist aber für die vollständige Heilung der Wunde notwendig und vermag den Gesundheitszustand Seiner Majestät nicht zu beeinflussen und den hohen Patienten an seiner Tätigkeit nicht zu hindern.

W. B. na. Kopenhagen, 2. Januar. Aus Anlaß des Jahreswechsels fand eine königliche Sitzung im Schloss Amalienborg statt. Der König brachte einen Trinkspruch auf das Vaterland aus und führte unter anderem aus: Im Rückblick auf das vergangene Jahr vereinen wir uns in Dankbarkeit für die Erhaltung des Friedens in unserem Lande. Die Unannehmlichkeiten, die wir erleiden, sind nur ganz gering im Vergleich mit den Leiden anderer, für die wir ein aufrichtiges menschliches Mitgefühl empfinden und wir hoffen, daß die Herzen in dem Gedanken an Frieden sich finden können. Mit Gottvertrauen können wir der Zukunft entgegengehen und ich vereine mich mit allen Dänen in dem Wunsch: Gott erhalte Dänemark!

## Nassauische Nachrichten.

### Hochheim.

Der diesmalige Silvester ging noch stiller vorüber als der vorhergehende. Alles bewahrte eine ernste Ruhe. In den Wirtschaften war schon früh Schluss, so daß das neue Jahr still seinen Einzug hielt, ganz dem Geiste der Zeit angepaßt. — Die unheimliche Spielerei mit Feuerwerkskörpern, die manchen Kindern in unverständlicher Weise gestiftet wird, hatte während der Neujahrstage zur Folge, daß an mehreren Stellen Zimmer- und Gardinenbrände entstanden. Somit auch Brandverletzungen vorkamen. — Herr Kaplan Hartmann wurde bereits wieder von hier verfehrt und ein Nachfolger eingewählt.

Förderung der Handarbeit während und nach der Schulzeit. Der Unterrichtsminister hat Veranlassung genommen, erneut auf den erzieherischen und bildenden Wert der Handarbeit aufmerksam zu machen. Gerade der Krieg, so heißt es in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten, hat gezeigt, wie wichtig es ist, die in der Jugend vorhandene Neigung für Handarbeit auszunutzen, um willenskräftige Männer und Frauen heranzubilden, die imstande sind, praktische Aufgaben rasch zu erfassen und auf dem einfachsten Wege gut zu lösen. Auch zur Beschäftigung der Jugend in der schulpflichtigen Zeit und nach der Schulentlassung ist die Handarbeit ein vorzügliches Mittel. Auf die Förderung der Handarbeit für die männliche Jugend, die trotz erfreulicher Fortschritte noch genügend vorbereitet ist, möchte daher der Minister in ganz besonderem Maße das Augenmerk gerichtet haben.

W. B. (Nassauisch.) Durch eine Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 30. Dezember 1915 wurden mit Wirkung ab 1. Januar 1916 die Höchstpreisgrenzen für Wild und Geflügel in einigen Punkten geändert. Einige Wildarten, nämlich Hasen, Kaninchen und Fasanenbennen, sind entsprechend der Jahreszeit im Preise herabgesetzt und für Frischfleisch besondere Höchstpreise festgelegt. Die Jägerpreise verstehen sich ausschließlich Fracht und Vermittlungskosten.

### Biebel.

Wiederum sind die Neujahrsglocken erklingen. Es ist dieses das zweite Mal in dem fürchterlichen Krieg, daß von allen Türmen in Stadt und Land die Glocken das neue Jahr verkünden. Das alte Jahr ist ins Meer der Ewigkeit verflunken, ein neues mit neuen Sorgen, aber auch neuen Hoffnungen, hat seinen Einzug gehalten. Am Silvesterabend waren viele Familien im trauten Kreise versammelt, um bei einem warmen Silvesterpunsch den Abschied des alten Jahres zu begehnen und hoffnungsfreudig das neue zu begrüßen. In diese Festesfreude fiel mancher Vermutstropfen, denn es fehlten in fast allen Familien liebe Mitglieder, die nun bereits wiederholt Silvester in Feindesland feiern mußten, oder zur selben Stunde, während die Angehörigen im hellereuchtenen Zimmer in vielleicht sehr gedrückter Stimmung zusammensaßen, in dunkler Nacht auf einsamer Flur den strengen Kriegsdienst auszuführen hatten. Gar mancher konnte im Vorjahr noch Silvester in der Heimat feiern, aber auch viele liegen in fremder Erde gebettet und ruhen nach hartem Kampfe als Helden im frühen Grab. Im Vergleich zu früheren Jahren verfiel der Silvesterabend still und ruhig. Es gedenkt sich nicht, trohe Feste zu feiern, während unsere Lieben an der Front im harten Kampfe ihr Blut verpflügen. Die Straßen waren wenig belebt und zur Scheidestunde erklangen nur vereinzelt Aufe: Prost Neujahr! Nur wenige Familien öffneten die Fenster, um dem feierlichen Glockenschlag zu lauschen. Welche Gedanken und Empfindungen gingen in dieser Stunde durch die Seele der einzelnen Menschen? Wie ganz anders hätten wir die Glocken begrüßt, wenn sie zum Frieden läuten würden! Ein leichter Regen machte den Aufenthalt auf der Straße nicht angenehm, sodas bald die Stadt in friedlicher Stille lag. Der Neujahrsmorgen zeigte ein freundliches Gesicht. Das Wetter war frühlingsmäßig, sodas die Vögel im Schloßpark munter ihre Liedchen sangen. Manas Vögelchen streck schon schüchtern sein junges Grün aus der Erde als frohes Hoffnungszeichen: „Es muß doch Frühling werden!“ Verwandte, Freunde und Bekannte begrüßten sich mit dem üblichen Neujahrsgruß, doch fand man selten so recht frohliche Gesichter, denn der Druck des schweren Krieges lastet schwer auf jung und alt, auf arm und reich. Zahlreich waren die Feldgrauen in Urlaub gekommen, um bei den Lieben einige angenehme Tage zu verbringen. In der Natur ist es annehmlich milde. Es ist aber sicher, daß nach diesen schönen Tagen wieder unfreundliche und kalte kommen werden; denn ein alter Spruch sagt: „Wenn die Tage anfangen zu langen, kommt der Winter gegangen.“ Auch auf den meisten Kriegshauptplätzen herrscht eine fast unheimliche Stille. Es scheint die Stille vor dem kommenden Sturm zu sein! Aber wir haben keinen Grund, ängstlich in die Zukunft zu schauen. Wir können vielmehr mit festem Vertrauen und zuversichtlicher Hoffnung dem kommenden Tagen entgegensehen.

Miesbaden. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem Hauptmann und Adjutanten des Generalkommandos des 18. Reservekorps Ernst Pfeiffer, Sohn des Geheimen Reichsministers Dr. A. Pfeiffer hier, verliehen.

nr. Western aber fand ein Lazarettzug vom westlichen Kriegshauptplatz hier an, welcher aus 205 Verwundeten, darunter einen russischen Armierungsoffizier und viele Schwerverwundete brachte, während 17 Verwundete nach Mainz weitergingen.

## Vermischtes.

W. B. na. Berlin. Wie wir erfahren, schweden zwischen dem Rastehandel und den kaiserlichen Verhandlungen, um den Preis für einen guten Konsumt auf einer Basis zu halten, die auf keinen Fall 2 Mark für das Pfund gerösteten Kaffees im Kleinstverkauf übersteigt. Wenn die Verhandlungen, wie immer nachdrücklich belagert, dem Abschluß nahe sind, würde durch diesen Abschluß für die Regierung die Notwendigkeit entstehen, in die Bewegungsfreiheit des Rastehandels mit staatlichen Maßnahmen einzugreifen.

Zeitungslern ist jetzt eine Pflicht! In der Zeitschrift für die Landwirtschaft lesen wir: Zwei Mitglieder einer Gemeinde in der Umgegend von Osnabrück sind kürzlich, weil sie entgegen der verfügten

Beschlagnahme einige Pfund Schafwolle verkauft hatten, zu einem Tag Gefängnis verurteilt worden. Zu ihrer Verteidigung gaben sie an, die Beschlagnahme wäre ihnen unbekannt geblieben, da sie in der Gemeinde nicht in der üblichen Weise bekannt gemacht worden war, und Zeitungen lesen sie nicht. Das Gericht glaubte ihnen zwar, erlaubte aber: „Wer jetzt keine Zeitung liest, handelt fahrlässig und kann sich bei Kriegsereignissen auf Unkenntnis, die ihn sonst strafrei machen würde, nicht berufen.“

Das Opfer einer Wahrlagerin. Seit etwa vierzehn Tagen wird einem uns aus Dresden zugehenden Bericht zufolge, ein dort wohnhaft gewesenes junges Mädchen im Alter von etwa 17 Jahren vermisst, das infolge der gewissenlosen Schwärzereien einer sogenannten Wahrlagerin tieferinnig geworden ist. Die Wahrlagerin hatte ihr angekündigt, sie werde ihren nächsten Geburtstag nicht mehr erleben. Allem Anschein nach hat das Mädchen Selbstmord in der Elbe begangen. Die Nachforschungen sind bisher völlig erfolglos geblieben, obwohl eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt worden ist. — Es wird die höchste Zeit, daß dem Treiben der „Wahrlagerinnen“ gründlich ein Ende bereitet wird!

Zu einer schwedischen Kompagnie kommt die Feldpost. Der Feldwebel teilt die Postachen aus und ruft die Namen der Empfänger auf: Kutter, Defele, Jelle, Mausfeld, Reble, Scheib, Dutter, Waible, Dausler, Jüttel, Bauerle, Abete, Schüllerle, Dürkle, Buhle, Reyle, Juyle, Läuferle, Bartheime, Kubele, Schäufele, Böhle, Hepperle, Schöferle, Bäuerle, Elble, Hupferle, Datterle, Schürle, Dedele, Dörle, Engle, Häusle, Hagle, Epple, Schepfle, Ströhle, Sperre, Wölle, Spegherle, Herre, Stölze, Kölzle, Holzle, Grölze, Widterle, Fichterle, Stäuble, Häuble, Däuble!

## Getreidesoden und -Mehl.

Allenthalben werden jetzt statt der Haferisoden, die wohl kaum noch zu haben sind, Getreidesoden angeboten, doch sieht man nur selten, daß sie gekauft werden. Wie so vieles Neue, was uns die Kriegszeit brachte, ergeben aber auch sie mit ihrem Gehalt von ca. 11 Proz. Eiweiß, 1,5 Proz. Fett und 71 Proz. Kohlenhydraten bei sorgfamer Zubereitung geschmackvolle Speisen und besonders für die Kinder nahrhafte Suppen und Breie, hind also ein trefflicher Ersatz für die „Stullen“, „Bemmen“ usw. mit ihrem unzeitgemäßen Fettgehalt.

Langsame Kochen und Ausquellen in der Kochkiste, im Dampfkochtopf oder im Wasserbad trägt nicht nur zu ihrer besseren Erhitzung bei, sondern verhärtet auch das sonst leichte Antigen im Topf. Auch mehrstündiges Einquellen vor dem Kochen empfiehlt sich dort, wo man die Kochdauer abkürzen möchte. Als Würze dienen Zitronensaft, -Schale, Jint, Mandeln, Nüsse, Obst- und Fruchtessig. Römisch die heißen Breie von Getreidesoden, in halb Wasser und halb Milch ausgequollen, werden von Kindern mit Vorliebe gegessen, wenn man sie mit süßsäuerlichen Fruchtstücken und eben solchen gebühten Obst reicht. Auch heiße gefüllte Milch darüber gegossen, macht sie zu einem begehrten Frühstück- und Abendgericht für groß und klein. Nur mühen sie gut, wenn auch nicht vorzuziehend, gefüllt sein, da Gerste etwas fad schmeckt. Doch Getreidesoden sind auch noch zu einer Reihe anderer wohlschmeckender Gerichte zu verwenden, als da sind Köchchen mit süßen Lunken, namentlich von gebühten Joghurtbutter, gefüllte Boddings, tageweise aus gereinigtem Getreidesoden, Obststücken, Korinthen, Mandeln, Zitronen- und Judder bereitet und mit verquirlter Eiermisch übergossen, endlich auch Gerstebrotchen oder -Schnitten aus Salzig-Gemüsebeilage. Gewiegte Väterliche, gebühteste Zwiebel, Salz, Pfeffer, getrocknete Küchenkräuter verschiedener Art und Suppenwürze geben dabei die erwünschte Geschmacksveränderung, je nachdem man die Kräuter wählt. Auch Kartoffelpuffer, Nudeln, -Ballen, -Plinzen u. ä. m. sind sehr gut mit Gerstenehl zu bereiten; davon werden sie locker und auch ohne Zusatz von Eiern nahrhaft.

## Zeitungsschau.

Obwohl es auch hier nicht zu einem Sedan gekommen ist. Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Magdeburgerische Zeitung“ in ihrer Morgen Ausgabe vom 9. Dezember einen Artikel, aus dem wir folgendes wiedergeben: „Die holländische Zeitung „Nieuws van den Dag“ bespricht die Lage auf dem serbischen Kriegshauptplatz und sagt anerkennend: „Mit dem Falle von Mitroevica und Bristina ist der eigentliche Feldzug gegen Serbien tatsächlich beendet, obwohl es auch hier nicht zu einem Sedan gekommen ist.“ — Warum die Bezugnahme auf Sedan? Warum die durch diesen Hinweis zweifellos beabsichtigte Herabdrückung des Erfolges der Zentralmächte und der Bulgaren? Warum die Verschärfung der Ironie durch die Worte „Auch hier“? Die Antwort gibt, wie wir leider zugestehen müssen, das Verhalten eines Teiles unserer eigenen Presse. Schon im Herbst 1914 waren vorläufige Prophezeiungen großer Triumphe an der Tagesordnung. Da konnte man bei pessimistischer im Oktober tagelang hintereinander Ueberchriften lesen, wie „Warschau vor dem Fall“. Einen Monat später wiederholte sich daselbst mit dem Namen, obwohl Warschau, das bekanntlich nicht im Oktober 1914 gefallen ist, ein warnendes Beispiel hätte sein müssen. Nach den ersten Erfolgen der Mai-Offensive in Galizien und während der großen Offensive in Polen im Juli und August 1915 wurde immer wieder die Einkreisung des russischen Heeres als nahe bevorstehend oder zum mindesten als höchst wahrscheinlich angekündigt, obwohl man bei der ungeheuren Größe des russischen Heeres, bei den riesigen Räumen, um die es sich handelte, und bei dem großen Bahnnetz, das den russischen Heeren zur Verfügung stand, sich hätte fragen müssen, daß es wohl unmöglich sei, einzelne Teile des russischen Heeres zu umfassen, nie aber das gesamte Heer oder auch nur dessen Hauptmasse. Im September, nach der Einnahme von Wilna, tauchte der Name Sedan wieder in unserer Presse auf. Am Beginn der Operationen gegen Serbien war man zunächst vorsichtig und betonte die großen natürlichen Schwierigkeiten, die einem raschen Vormarsch im Wege standen. Als aber Risch von den Bulgaren und Kruguevov von den Deutschen genommen waren, da gab es kein Halten mehr. Und nun ging es sage, ja wachemlang: „Die Einkreisung des serbischen Heeres“, „Die Umfassung des serbischen Heeres“, „Die Limungelung des serbischen Heeres“, „Der Ring schließt sich“, „Die Schlinge zieht sich zu“, kurz, es wurde ein großer Sprachhag ausgegossen, um den Begriff „Sedan“ immer wieder zu umschreiben“. Und nun wird dargetan, welcher Schaden dadurch angerichtet wird. „Der Zeitungslern ist, in den gegenwärtigen Zeitläuften ganz besonders, geneigt, das am meisten Löbliche am liebsten zu glauben. Und wenn ihm immer wieder von Sedan, von Einkreisung und derartigen Dingen geredet wird, so gestaltet sich ihm die Hoffnung allmählich zur Wirklichkeit. Die Folge ist eine Enttäuschung, welche die ohnehin durch einen Krieg von so langer Dauer auf eine starke Belastungsprobe gestellten Nerven schädigt. Eine weitere Folge ist aber auch eine gewisse Unzufriedenheit gegen die großartigen Leistungen unserer Truppen und ihrer Führer, denn man hält sich nicht an das Bewunderungswürdige, was erreicht worden ist, sondern an das, was die Zivilstrategen auf dem Papier errechnet haben, und was nun freilich nicht eingetroffen ist. Wir wissen nicht, welche Anforderungen an die Herzen des deutschen Volkes die weiteren Ereignisse noch stellen werden. Es erscheint uns aber in jedem Falle als die Pflicht eines jeden, der auf die Herzen des Volkes Einfluß nimmt, sie zu kräftigen und nicht zu schwächen.“

Roch klarer liegt die schädliche Wirkung der Ueberreibungen nach außen hin zutage. Deutschland hat schon immer zahlreiche Reider geholt, und die großen militärischen Erfolge dieses Krieges haben die Reider nicht verringert. Zudem ist eine gewisse Dosis Schadenfreude selbst dem Wohlwollenden eigenständig. Wenn also die deutschen Zeitungen ungehörige Erfolge ankündigen, die dann nicht in dieser Form eintreffen, so wird dies als ein Mißgelingen der deutschen militärischen Absichten ausgedeutet, statt daß die großen, tatsächlich erzielten Erfolge anerkannt werden. So ging es nach der Beendigung der großen Sommeroffensive in Polen und Litauen, so geht es jetzt wieder, wo der serbische Feldzug im großen und ganzen beendet ist. Man sagte damals nicht: die Deutschen haben über eine Million Russen binnen vier Monaten zu Gefangenen gemacht, sie haben Tausende von Geschützen erbeutet, es wurden Festungen eingenommen, ganz Polen und einen erheblichen Teil Litauens befeh, sondern man sagte: „Es ist den deutschen Truppen nicht gelungen, das russische Heer zu vernichten“. Ge-

niß liegt in derartigen Ausdeutungen ein gut Teil Falschmünzerei aber wir meinen, wie die Dinge nun einmal liegen, die deutsche Presse müsse so sogar hüten, den guten Freunden mit und ohne Anführungszeichen auch nur das Falschmünzergewandwerk zu erleichtern.“

Der Artikel enthält ferner Zutreffendes und Beherzigenswertes, daß wir ihn unseren Lesern zu aufmerksamem Lesen empfehlen möchten.

## Buntes Allerlei.

fc. Aus Oberhessen. Auf ihrem Schlosse in Büdesheim verstarb nach langem Leiden die Gräfin Marie von Oriola, die Witwe des im April 1910 verstorbenen bekannten Parlamentariers Grafen Waldemar von Oriola. Das reiche Erbe der Gräfin, ca. 8 Millionen Mark, geht an die Verwandten ihrer Mutter über.

Frauen als Drohschützen. Die Budapester Polizei gestattete, Frauen als Drohschützen einzustellen. Demnach ist gegen 100 weibliche Angehörige eingerückter Drohschützen die Fahrprüfung ab.

Raffel. Der Kommandeur des Inf. Regts. 83 stürzte von seinem Pferde, wobei der Reiter unter das Pferd zu liegen kam. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verschied.

Dresden. Der Gemeindevorsteher Schreiber in dem sächsischen Dorf Bodenbach wurde in einer der letzten Nächte von einem Einbrecher durch zwei Revolvergeschüsse lebensgefährlich verletzt. Er wurde jedoch den Täter noch festhalten und erkannte, daß er seinen eigenen Sohn ergriffen habe. Der Verbrecher wurde dem Gericht übergeben.

Halle. Der „Norddeutscher Grenzboten“ veröffentlicht folgende „Bekanntmachung“, die ein Schlaglicht auf die gegenwärtige Lage des Zeitungsgewerbes wirft: „Am letzten Freitag und Samstag omnte die Ausgabe der Zeitung nicht erfolgen, da wir ohne Personal (Setzer und Drucker) waren. Wir bitten unsere Abonnenten höflich, dies entschuldigen zu wollen.“

## Neueste Nachrichten.

### Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

#### Privatelegramme.

Berlin. Dreißig Stunden bevor die Konstantin auf neutralem Boden in Saloniki verhaftet wurden, fuhr der Sonderberichterstatter des „Berliner Tageblatts“ aus der Stadt ab. Gerade unter tapferer Konstantin, so meldet er seinem Erbe aus Sofia, der auszuhalten entschlossen war, rief den Deutschen dringend, abzurufen. So konnte ich wohl, so heißt es weiter, als lehrer Deutcher vor der Befreiung Salonikis auf dreistündiger Bahnfahrt die besessenen Lager ruhig betrachten, wenn auch diese Ruhe auf den Bahnhöfen ziemlich schwand, da der Anblick jedes höheren Offiziers den genau bekannten Deutschen die Aussicht auf einige Monate Malta näher rückte.

Berlin. Nach Meldungen verschiedener Morgenblätter aus Konstantinopel sind die in Saloniki von den Franzosen festgenommenen Generalkonsuln nach Malta gebracht worden. Es sei ihnen gelungen, rechtzeitig die Akten der Konsulate zu vernichten. — Dem „Berliner Tageblatt“ wird noch gemeldet, die Verhaftung sei in unerhörter Weise vorgenommen worden. In Athen habe das Ereignis große Aufregung hervorgerufen und werde als tiefste Demütigung für die Souveränität Griechenlands empfunden.

Berlin. Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Der neueste Weltbericht der Verhaftung der Konstantin der Mittelmächte durch General Corraill ist nur ein Mitglied in der Kette von Völkerrachtsbrüchen, die sich England und Frankreich nicht nur gegenüber den kriegführenden Staaten, sondern namentlich gegen die schwachen neutralen Staaten geleistet haben. Wie England über diese kleinen Staaten, zu deren natürlichem Beschützer es bekanntlich nach seiner Verfassung eingeseht ist, wirklich denkt, zeigt die dankenswerte Berichterstattung aus der Kette des englischen Kuriers, die England aus dem Depeschenlauf bekenntlich, den ein U-Boot nach Anhaltung des griechischen Dampfers „Spejal“ ausgeführt hat. Es ist fesslich, einmal England offen im Weltkrieg reden zu hören. Man erfährt, wie man über die Völkerrwürde und Völkerrfreiheit der kleinen Staaten denkt und spricht, wenn man einmal den trockenen heuchlerischen Ton entbehren zu können glaubt. Roch schlimmer als dem griechischen Volke ergeht es dem König, der als ein widerborstiger geschüldert wird, verdient, von dem Throne verjagt zu werden. So schüht man in England Unantastbarkeit und Würde der kleinen Staaten in Wirklichkeit, so springt man mit Königen um, die nicht auf Wort gehorchen. Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet, wenn ein britischer Gesandtschaftssekretär unter den gemeinsten Beschimpfungen die Popularität König Konstantins bewahrt und als Hindernis dafür betrachtet ihn wegzujagen, um Benizelos zum Präsidenten zu machen, wenn ein anderer britischer Gesandtschaftssekretär die Griechen als die etendelsten Hunde bezeichnet, so sollte man denken, daß die griechische Bevölkerung nicht nur vom Standpunkte des Gefühls, sondern von dem realer Politik zu recht ernstern Erwägungen sich veranlaßt sehen könnte.

Berlin. Wie sich verschiedene Morgenblätter aus London melden lassen, würde der augenblicklich noch wegen der politischen Krisen in England festgehaltene Reichener demnächst nach Ägypten abreisen, um die dortigen Operationen zu leiten.

## Der Montag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. Januar.

### Westlicher Kriegshauptplatz.

Eine große Sprengung nördlich der Straße La Bassée-Bethune hatte vollen Erfolg. Kampf- und Deckungsgräben des Feindes, sowie ein Verbindungsweg wurden zerstört. Der überlebende Teil der Besatzung, der sich durch die Flucht zu retten versuchte, wurde von unserer Infanterie und von Maschinengewehren wirksam gefaßt. Ein anschließender, auf breiter Front ausgeführter Feuerüberfall überraschte die feindlichen Grabenbesatzungen, die teilweise ihr Heil in eiliger Flucht suchten.

Auf der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Bei der Beschließung von Bukerlach im Elsaß durch die Franzosen wurde am Neujahrstage beim Verlassen der Kirche ein junges Mädchen getötet, eine Frau und drei Kinder verwundet.

### Ostlicher Kriegshauptplatz.

Die Russen fehlen an verschiedenen Stellen mit dem gleichen Mißerfolg wie an den vorhergehenden Tagen ihre Unternehmungen mit Patrouillen und Jagdkommandos fort.

### Balkanriegshauptplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.